

GHANA

Sozialpraktikum – Krankenhaus



Hannah Volk

Inhaltsverzeichnis

- 1. Ziele und Erwartungen vor Beginn des Praktikums**
- 2. Infos zur Einrichtung**
- 3. Gesammelte Erfahrungen im Laufe des Praktikums**
- 4. Skizzierung eines Tagesablaufes**
- 5. Ziele und Erwartungen – Rezension**
- 6. Empfehlung des Praktikums an weitere Schülergenerationen**



1. Ziele und Erwartungen vor Beginn

Bevor ich mein Praktikum in Ghana im „Keta Municipal Government Hospital“ antreten werde, habe ich mir viele Gedanken gemacht, was mich dort für Erfahrungen erwarten werden. Auch unabhängig von den Erfahrungen im Krankenhaus weiß ich, dass mich in Afrika einiges unbekanntes erwarten wird.

Ich hoffe viel von dem Leben der Menschen in Ghana sehen zu können. Ich möchte so viel von dem Lebensstil der Afrikaner kennenlernen, wie möglich. Es werden mich ganz unterschiedliche Kulturen und Sitten erwarten, wie z.B. die Wohnräume, die afrikanische Küche und wie die Menschen dort ihre Religionen ausleben. Ganz andere Sitten und Kulturen als sie mir bekannt sind. Ich erhoffe mir, mit vielen verschieden Menschen in Kontakt zu kommen und mich mit ihnen auszutauschen.

Am wichtigsten ist mir aber zu sehen, wie die Menschen in einem Land wie Ghana in Krankenhäusern und mit der Medizin zurechtkommen. Wie die Menschen dort mit Notsituationen, Krankheiten und Tod umgehen. Ich möchte sehen, wie weit die Medizin dort fortgeschritten ist im Vergleich zu Europa bzw. Deutschland. Ich hoffe, andere Arten von Krankheiten und deren Verläufe kennen zu lernen, wie z.B. Malaria was es in Europa nicht gibt, in Afrika jedoch sehr weit verbreitet ist.

2. Infos zur Einrichtung

Das „Keta Municipal Government Hospital“ ist ein im Verhältnis zu deutschen Krankenhäusern kleines Krankenhaus, für Afrika ist es jedoch ein sehr großes Krankenhaus. Im ganzen Krankenhaus arbeiten nicht mehr als 30 bis 40 Ärzte. Es gibt verschiedene Abteilungen und Stationen. Für Frauen, für Männer, für Schwangere, für Kinder. Auf jede solcher Stationen gibt es 6 Krankenzimmer. Auf einer Station sind meist 4 bis 5 Krankenpfleger anwesend. In jedem der 6 Krankenzimmer liegen 4 bis höchstens 5 Patienten. Auf den Gängen liegen noch mal 3 bis 4 Patienten. Die Zimmer haben weder Duschen noch Toiletten. Es gibt einen Waschraum für alle Patienten. Die Medikamente müssen von den Angehörigen besorgt und auch bezahlt werden. Auch die Pflege des Patienten wird nicht von den Krankenpflegern vollzogen, sondern von den Angehörigen. Für die Verpflegung, also Essen und Trinken sind ebenfalls die Angehörigen zuständig. Nur Menschen, die es sich leisten können, haben die Möglichkeit ins Krankenhaus zu gehen, da alles selbst finanziert werden muss.

Es gibt in diesem Krankenhaus auch einige spezialisierte Stationen wie z.B. für die Zähne, für die Augen, eine Intensiv-Station, für Diabetes Erkrankte und für einiges mehr. Auch zwei OP-Säle sind vorhanden. Da Operationen allerdings sehr teuer für die Menschen sind finden nicht sehr viel OPs statt.

Das Krankenhaus ist, so wie der Name es schon sagt, nicht privat, sondern wird vom Staat finanziert.



3. Gesammelte Erfahrungen

Im Laufe des Praktikums habe ich wirklich sehr viele und sehr unterschiedliche Erfahrungen gemacht. Sowohl positiv als auch negativ, überraschend und unbekannt, beeindruckend und schockierend. Zu Beginn ist es mir ziemlich schwer gefallen mich an alles, die ganzen Umstellungen und Veränderungen zu gewöhnen. Die Menschen in Ghana leben ein komplett anderes Leben als wie wir es hier in Deutschland tun. Laufendes Wasser und Strom hat so gut wie kein Dorf, nur wenn sie etwas größer ausgelegt sind. Auch an Trinkwasser mangelt es sehr. Das Wasser aus der Leitung, wenn eine Verfügbar ist, ist ungenießbar, weil es sehr verschmutzt ist. So müssen die Menschen zu Alternativen wie Plastikflaschen und Plastikbeuteln greifen. Dadurch haben die Menschen in Ghana ein sehr großes Problem mit Müll. Es gibt weder eine Müllabfuhr, Müllverbrennung geschweige denn ein Recyclingsystem. Die Menschen wissen sich also nicht anders zu helfen als den Müll in der Natur zu entsorgen... Diese Tatsachen haben mich sehr schockiert.

Ich habe auch einige positive und schöne Erfahrungen gemacht. Ich bin in Kontakt mit vielen unterschiedlichen, tollen Menschen gekommen, mit denen ich mich austauschen konnte. Generell sind die afrikanischen Menschen sehr offen und freundlich für alles und jeden. Ich habe viel über das Schul- und Gesundheitssystem in Ghana erfahren. Ich bin in Kontakt mit Ärzten, Krankenschwestern und vor allem mit Patienten gekommen. Ich habe gelernt wie der Alltag der afrikanischen Menschen aussieht und wie hart viele der Menschen für ihr Geld arbeiten müssen.

Am meisten haben mich die Zustände im Krankenhaus geprägt. Die Verhältnisse dort sind sehr, sehr viel schlechter als in Deutschland. Den Ärzten steht oftmals während ihren Untersuchungen kein Desinfektionsmittel zur Verfügung, sodass sie ihre Hände vielleicht zwei bis drei Mal am Tag wirklich waschen und desinfizieren können.

4. Skizzierung eines Tagesablaufes

Am Anfang des Praktikums habe ich mich mit dem Alltag ein wenig schwergetan, da es nicht wirklich einen Alltagsrhythmus gab, den ich sonst von zu Hause kenne. Nach einigen Tagen konnte ich mich dann doch anpassen und man konnte langsam einen Alltag erkennen.

Morgens bin ich meistens gegen 6.00 Uhr aufgestanden. Gefrühstückt haben wir meistens zwischen 7 und 8 Uhr. Ich und meine Begleitperson haben uns dann spätestens um 8.30 Uhr mit einem Taxi auf den Weg ins Krankenhaus gemacht. Die Fahrt betrug meist um die 25 bis 30 Minuten. Am Krankenhaus angekommen, sind wir dann zu unserer Station gegangen, die alle zwei Tage gewechselt hat. Die ersten beiden Tage waren wir im „Female Ward“. Die darauffolgenden zwei Tage verbrachten wir im „Childrens Ward“. Danach waren wir für zwei Tage im „Emergency Ward“. Zuletzt verbrachten wir unsere Zeit im „OP – Theatre“.

Wir haben auf den Stationen meist fünf bis sechs Stunden verbracht. Haben den Ärzten und Pflegern über die Schultern geschaut und durften viele Fragen stellen. Auch mit dem Patienten habe ich mich oft unterhalten. Im OP durften wir bei der Vorbereitung der Patienten für die Operation zuschauen und dann die OP mitverfolgen.

Wenn diese fünf bis sechs Stunden vorüber waren haben wir uns wieder mit einem Taxi auf den Heimweg gemacht. Dort angekommen gab es Mittagessen. Den Rest des Tages haben wir meist am Strand verbracht. Um 18.30 gab es dann Abendessen und der Tage neigte sich dem Ende zu.



5. Ziele und Erwartungen – Rezension

Insgesamt kann ich sagen, dass sich viele meiner Ziele und Erwartungen bestätigt haben. Ich habe sehr viele neue und unbekannte Dinge kennengelernt. Ich lernte die Kultur und den Lebensstil der Menschen in Afrika kennen, was mich teils sehr überrascht und teils sehr schockiert hat. Ich lernte die afrikanische Küche kennen, die tatsächlich gar nicht so viel anders ist im Vergleich zu unserer Europäischen. Ich sah, wie die Menschen in Armut leben und mit den wenigsten Hilfsmitteln auskommen und zurechtkommen müssen. Ich kam mit sehr vielen unterschiedlichen Menschen in Kontakt und konnte mich viel in der englischen Sprache austauschen. Dies war ebenfalls ein Ziel von mir: in der fremden Sprache so gut es geht zurechtkommen.

Auch der für mich wichtigste Punkt wurde bestätigt. Ich erlebte im Krankenhaus viele verunsichernde, aber auch bestätigende Situationen mit. Ich durfte sehen, wie das Gesundheitssystem in Ghana funktioniert.

Dennoch gab es auch einige Erwartungen, die nicht erfüllt wurden bzw. die mich enttäuscht haben. Die Krankenhäuser oder generell solche großen Unternehmen sind in Afrika sehr unorganisiert. Zu Beginn hielt sich niemand für mich und meine Begleitperson verantwortlich. Wir haben manchmal stundenlang nur gewartet. Darauf, dass jemand kam der sich dann um uns gekümmert hat. Dieses Warten hat mich ziemlich frustriert, da wir in dieser Zeit viel mehr hätten tun und sehen können, als nur zu sitzen und zu warten.

6. Empfehlung des Praktikums

Ich persönlich kann jetzt, nachdem ich diese Erfahrung gemeistert habe sagen, dass so ein Praktikum im Ausland nichts für jeden ist. Mir ist vor allem zu Beginn sehr schwer gefallen alle Veränderungen und Unterschiede zu verstehen und zu akzeptieren. Der kulturelle Unterschied war doch sehr viel größer als ich gedacht hätte. Da ich komplett alleine diese Reise angetreten habe und ich niemanden Bekannten an meiner Seite hatte, habe ich mich oft sehr alleine und verloren gefühlt. Es war schwer Kontakt nach Deutschland zu halten, da das Internet sehr schlecht war. Nach einigen Tagen hatte ich mich aber größtenteils an die Veränderungen gewöhnt und konnte viele Erfahrungen sammeln.

Letztendlich bereue ich es auf keinen Fall diese Reise und diese Erfahrungen gemacht zu haben, dennoch war es vielleicht etwas früh alleine diese Erfahrungen gesammelt zu haben. Hätte ich jemanden bekanntes bei mir gehabt, wären einige Situationen mit Sicherheit einfacher zu überwinden gewesen.

Daher glaube ich, dass nicht jeder so eine Reise in ein komplett fremdes Land alleine antreten sollte. Dennoch ist es auch eine wichtige Erfahrung allein zurecht zu kommen.

